

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4
über 1. Mose 45:

Reichs-Lieder: Nr. 91: Sagt an, vergoß der Herr sein Blut... von J. Falk

Juda hatte mit so dringenden und ans Herz gehenden Worten zu Josef gesprochen und sich als Bürge Benjamins hingestellt. Jetzt da er das schwerste über sich vermocht hatte, nämlich über sich selber die Verdammnis gesprochen, jetzt hindert ihn nichts mehr, so für seine Brüder einzutreten. Dr. Martin Luther sagt einmal von dieser Rede Judas: „Ich wollte viel darum geben, dass ich vor unserem Gott so wohl könnte beten, als Juda hier vor Josef betet. Ja, nun war Josef der Besiegte und doch wohl der Sieger. Jetzt war erreicht, was erreicht werden sollte. Josef hatte nun einen offenen Blick in die Herzen der Brüder und konnte erkennen, was Gott in ihnen gewirkt hatte. Nun war auch sein Widerstand gebrochen. Er konnte sich nicht mehr länger enthalten. Sein Herz floss nun über in der Brüder Herz. Nun gab es die schrecklich herrliche Offenbarung „Ich bin Josef.“ Schrecklich war die Offenbarung für die Brüder, da nun auf einmal ihre ganze Schuld offenbart wird. Vor ihnen steht der, um des willen sie lange Jahre die vielen Gewissensbisse gehabt haben, der um all ihr Tun Bescheid weiß. Er ist ja selbst der Gegenstand und das Objekt ihrer Bosheit gewesen. Man kann es merken, dass es den Brüdern schrecklich war, aus den Worten: „Seine Brüder konnten ihm nicht ein Wort sagen, so erschrakten sie vor seinem Angesicht.

Geht es so nicht jedem sündigen Menschen, wenn sich Jesus ihm offenbart als Bruder, der um seiner Sünden willen und um meiner und deiner ans Kreuz gegangen ist und den ich dort hingebracht habe. Da geht es auch wie der Dichter singt: „ Vor Scham möchte ich mein Angesicht verhüllen allezeit, und weinen bis mein Auge bricht, voll heißer Dankbarkeit.“¹ Nach der anderen Seite hin war die Offenbarung aber auch eine herrliche. Sie sahen: Josef lebt. Es lastet keine Blutschuld auf uns. Der schreckliche Gedanke: Sein Blut wird von unserer Hand gefordert, hatte nun allen Halt verloren.

Ebenso hat aber auch alle Schuld und Last der Sünde jeglichen Halt verloren, wenn sich uns Jesus als der lebendige Heiland und Bruder offenbaren kann. Dann fallen alle Gebundenheiten und Fesseln hin. Ach, ein heiliger Augenblick war Josefs Offenbarung für ihn und seine Brüder. Keiner durfte zugegen sein, der ein Fremdling war. „Lasst jedermann von mir hinausgehen“, so spricht Josef. So ist es auch ein heiliger Augenblick, wenn Jesus dem gebrochenen Sünder sich offenbaren kann und ihn ans Herz zieht, um ein Gotteskind, einen geliebten Bruder aus ihm zu machen. Hier darf kein Fremdling oder Ungläubiger bei sein. Sie können das Geheimnis doch nicht verstehen, sie müssen das erst selber erfahren, dass etwas Wunderbares geschehen ist.

Ach, ihr Lieben, wissen wir es noch, wie uns zumute war, als Jesus sich uns so offenbaren konnte? Stehe ich jetzt noch in derselben Stellung vor ihm, in der tiefen Erkenntnis meiner Sünde, dass ich ein verlorener und verdammter Sünder bin und dass es allein seine Güte und Erbarmen ist, dass ich aus meinem verlorenen Zustand herausgekommen bin. Es ist dieses eine ernste Frage. Wir haben vielleicht die ganze Seligkeit der sündenvergebenden Gnade schmecken dürfen. - Ja und es ist eine Seligkeit, wenn die Gottesgemeinschaft durch unseren Herrn Jesum wieder hergestellt ist. - Stehen wir nun noch in der ganzen Liebe unseres Gottes?

Ich möchte jetzt mal auf uns ganz Wunderbares hinweisen. Wir Menschen gewöhnen uns doch so leicht an alles, und auch daran, dass wir wissen, unsere Sünde ist uns vergeben. Es ist ja so angenehm, diesen Druck los zu sein, und dann kommt es so leicht dahin, dass wir es an der nötigen Ehrfurcht unserem Gott gegenüber fehlen lassen. Da gibt es dann ebenso wie hier im Leben unartige Kinder, die nicht das Gebot des Vaters beachten. Da wird sich dann leicht etwas erlaubt, was dem Vater nicht gefällt. Unser Gott ist wohl ein Gott der Liebe und Barmherzigkeit, aber auch ein Gott der Heiligkeit. Möchte uns doch für beides immer mehr die Augen aufgehen. Dahin will Gott uns doch führen.

1 Vom o.g. Lied Reichs-Lieder Nr. 91, 4. Strophe

Die Offenbarung Josefs ist uns ferner noch ein Hinweis auf die Offenbarung Jesu. Wenn Er wiederkommen wird und wird sich vor aller Augen zeigen als König Himmels und der Erde, o dann wird uns auch sein wie den Brüdern. Schrecken und Freude wird zugleich in uns sein. Und wenn Er wird sagen zu den Seinen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, dass euch bereitet ist vom Beginn der Welt.“² - wird uns nicht sein wie es Psalm 126 heißt: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann wird uns sein wie den Träumenden, dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein, dann wird man sagen: Der Herr hat Großes an uns getan.“ So war's auch bei Josefs Brüdern.

Welch eine Freude wird die Seinen umschließen bei seinem Erscheinen, seiner Offenbarung. Gott schenkt uns jetzt wohl schon mal etwas zu schmecken von dieser Freude. Wie es dereinst sein wird, können wir uns jetzt gar nicht mit unserem menschlichen Verstand vorstellen. Paulus sagt: „Was in kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“³ Wenn wir hierüber nachdenken, ist dann solch eine Freude in uns, einmal mit unserem Herrn und Heiland vereint zu sein? Oder ist in uns ein Schrecken, denn offenbar zu sein vor ihm, vor welchem es kein Entrinnen gibt, Wo werden alle Spötter bleiben, die heute frech fragen: „Für mich kommt kein Christus wieder.“ Er wird sie mit dem Hauch seines Mundes umbringen, so sagt Gottes Wort⁴. Furchtbar wird es sein, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.⁵ Wer die Gnade frech verachtet, muss das Gericht fühlen.

Nun wollen wir noch ein anderes von Josef lernen. Josef konnte vergeben, er konnte von Herzen vergeben, ja inniger und gründlicher, wie es seine Brüder ansehen oder ausdenken konnten. Was machte Josef nun so tüchtig zu diesem großen Werk, was vielen anscheinend auch frommen Menschen ganz unmöglich ist. Josef kannte seinen Gott, er hatte in Gottes Herz und Willen hinein geblickt. Er hatte Gottes Gedanken fassen und verstehen lernen. Er sah nicht mehr auf die Bosheit der Brüder, sondern er sah auf den Weg und Willen Gottes und in diesem Plan fand er dies alles, was ihm seine Brüder getan hatten nützlich und gut. In diesem Lichte betrachtet hatte Josef eigentlich nichts mehr zu vergeben. Nun konnte Josef mit Freuden zu seinen Brüdern sagen: „Bekümmert euch nicht, denkt nicht, dass ich euch zürne.“ - Haben wir schon einen Blick in das Jesu Herz tun können, und erkannt, wie völlig er vergibt. Es ist doch wirklich der Mühe wert, Jesu Herz, das frei ist vom Nachtragen und Bitterkeit, zu studieren. Denn in dem Maße, wie wir die Gründlichkeit seiner Vergebung erkennen, wird auch unsere Freude sein. Wenn Josef der erkannte Gotteswillen fähig machte, so völlig zu vergeben, wie viel mehr dürfen wir dann bei Jesus damit rechnen, der nicht nur den Gotteswillen unserer Errettung erkannt hat, sondern auch voll und ganz eins ist mit dem Willen des Vaters.

Nun ist aber wichtig, dass wir lernen Gottes Willen mit uns und unseren Mitmenschen recht zu verstehen und darauf einzugehen, damit auch wir recht von Herzen geschickt und tüchtig werden, unsern Mitmenschen zu vergeben. Vergeben ist doch ein so herrliches Gut, eine so kostbare Tugend. Wir dürfen uns freuen, dass es bei Gott heißt: „Bei ihm ist viel Vergebung.“⁶ Durch Vergebung werden alte zerrissene Bande wieder geknüpft, ja, oft noch fester geschlungen, wie sie ehemals waren. Vergebung und vergeben hängen unzertrennbar aneinander und beides schenkt Gott. Wenn ich die Barmherzigkeit meines Gottes erfahren habe, so fällt mir vergeben nicht schwer. Möchten uns doch die Augen aufgehen für die Freundlichkeit unseres Gottes, wenn uns seine Wege auch dunkel scheinen, und wenn uns Menschen wehe tun, dass wir es lernen mit Josef zu sprechen: „Um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt, damit ihr errettet würdet nicht allein von äußerer, sondern auch innerer Not.“

Reichs-Lieder Nr.: 201: Ich blicke voll Beugung und Staunen von W.F. Krafts

Nr.: 220: Ich schäme mich des Heilands nicht ...

2 Matthäus 25,34

3 1. Korinther 2,6 = ein Zitat von Jesaja 64,3

4 2. Thess.2,8

5 Hebräer 10,31

6 Jesaja 55,7

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4
über 1. Mose 45,6 -7

7 Jahre Teuerung nach einem so fetten Leben, das ist doch eine ernste und harte Prüfung, und wir haben wohl nur eine geringe Ahnung dessen, was das bedeutet und was das dem einzelnen sagen soll. Das fette Leben wird wie im Leben des Schlafs durchträumt. Voll all des Guten findet der Mensch nur noch, wie er es noch besser, seinen Wollüsten entsprechend haben kann. Wer denkt in solchen Zeiten noch daran, dass es gute Jahre sind, die von oben herab kommen. Wem fällt es ein zu denken, es könnte einmal anders kommen. Wem fällt es ein zu denken, es könnte auch einmal anders kommen, und wenn man auf einmal den Gedanken streift, so denkt man doch leicht wieder, das ist noch lange weg. So dachten die Leute damals und heute ist es nicht anders. Wie schnell sind die Jahre der Inflation vergessen, wie auch der Kriegszeit, wo Gott den Brotkorb auch mal hoch gehalten hatte. Und stehen wir heute nicht wieder vor einer Notzeit? Wenn auch in anderer Form wie damals.

Was will Gott unserm armen Volke denn nun sagen: 2 Wörter: „Tue Buße“ aber das ist ja gerade, was man nicht hören will. Da murt man und klagt man und ballt die Fäuste, und empört sich gegen einen falschen Gott. Einen solchen Gott mag man nicht, der alte Sünden heimsucht. Und weil man sich nicht beugt, erkennt man auch Gott nicht.

Bei den Brüdern war es anders. Weil sie sich tief unter Gottes Hand beugten, hat auch die Notzeit so früh ein Ende für sie. Wie groß muss ihnen doch die Gnadenabsicht Gottes geworden sein, als ihnen Josef offenbarte, dass nun nur zwei Jahre der Notzeit um sind und dass noch fünf andere folgen, und Vers 7 und 8: „Aber Gott hat mich vor euch her gesandt, um von euch einen Rest im Land zu bewahren und ihn für euch am Leben zu erhalten als grosse Rettung für euch. So habt nicht ihr mich hierher gesandt, sondern Gott. Er hat mich zum Vater für den Pharao gemacht und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher über das ganze Land Ägypten.“

Welch wunderbare Sprache führt doch Josef. Hier mussten sich doch die Brüder Josefs tief ins Innerste schämen und beugen, nicht nur vor Josef, sondern auch vor Gott. Oh, wie schlecht hatten sie doch Gott verstanden. Wie hatten sie gemeint, Gottes Gerichte suchen nur ihr Verderben, und nun haben sie den Beweis klar offenbart, dass Er nur ihr Heil, ihre Errettung gesucht und gewirkt hat. So leuchtete anscheinend durch Gericht – seine Gnade. Ein wunderbarer Gott. Möchten doch viele in unserm Volk diese Erfahrung machen, und wir wollen bitten mit Psalm 86,11 „Weise mit Herr Deinen Weg, dass ich wandle in Deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bei dem Einzigen, dass ich Deinen Namen fürchte.“

Nun hat uns der achte Vers noch so manches zu sagen. Wir sehen hier, alle zu Gott und von Gott bekehrten Seelen haben die besondere Eigenschaft, dass sie je länger je mehr alles aus Gottes Hand nehmen, Glück und auch Leid. Sie bleiben nicht bei den Umständen stehen und Verhältnissen, und machen nicht Menschen oder alle möglichen unschuldigen Dinge verantwortlich, sondern wissen es auf das Bestimmteste: „Gutes und Böses kommt aus des Herrn Hand. Mit Hiob können sie sprechen im tiefsten Leid: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“ Josef ward dadurch, dass er alles aus der Hand Gottes nehmen konnte, im Gefängnis ein glücklicher Mann und blieb ein demütiger Mann und lieber Bruder auch in den höchsten Ehrenstellungen.

Vers 8 und dann weiter: Wie blieb Josef Kind, wie konnte er sein Verlangen nach seinem Vater kundtun. Vers 9: Ein besonderer Zug echter Bekehrung zeigt sich bei Josef auch darin, dass er es nicht macht wie andere Weltkinder, wenn sie etwas im Kreise der oberen Tausend geworden sind. Josef schämte sich seines alten Vaters nicht. Er bezeugt dem alten Jakob und lässt es ihm sagen: „Ich bin und bleibe dein Sohn, wenn ich auch so hoch in Stellung bin. Gott hat mich in die Tiefe geführt und auch in die Höhe.“ Es sollte doch kein Mensch Anspruch auf Bekehrung erheben, der sich seines Vaters oder seiner Mutter oder Geschwister schämt.

Dann wollen wir noch weiter beachten, wie herzlich sich Josef seinen Brüdern offenbaren kann, wie ist es ihm darum zu tun, jede Spur des Misstrauens zu verbannen. Dieses sind doch alle erste Zeichen einer Gottgemeinschaft, einer gottgewissen Seele. Auch der herzliche Ausdruck „mein Vater“ klingt so lieblich ins Ohr. Dadurch will Josef auch den Brüdern recht klar machen, dass Er ihr Bruder ist. Josef blieb bei allem doch der ganz natürliche Mensch. Er bezeugt ferner seinem Bruder Benjamin besondere Liebe in Gegenwart seiner Brüder. Auch dieses konnte und musste den Brüdern sagen: „Ja, Er ist noch ganz derselbe Josef.“

Josef suchte nun auch seine Zugehörigkeit zu diesen fremden Leuten nicht mehr zu verbergen. Es schallte bald durch's ganze Land: „Das sind meine Brüder“, und so kam denn auch die Botschaft bald vor Pharao. Wer dächte hier nicht an Petrus. Jesus schämte sich auch nicht, seine Fischer und Zöllner Brüder zu heißen und Er steht auch in Treu vor dem himmlischen Vater als Bruder ein.

Für Josefs Brüder war dies nicht ohne Bedeutung. Hätte sich Josef nicht als ihr Bruder hingegen, so hätten sie bei Pharao nichts zu erwarten gehabt. Durch Josef stand ihnen ganz Ägypten offen. Ebenso steht uns durch Jesum der ganze Himmel offen. Durch Jesum hast du Gottes Huld und Gnade. Jesus ist unser Bruder und so haben wir herrlichen Anteil an all seinen Herrlichkeiten. Hier können wir so recht sehen, was es heißen will: „um Jesu willen“. Ja, ich hab einen Mittler und Fürsprecher da oben, des Freundschaft und Liebe auf Erden nichts gleicht. Umgekehrt aber: Haben wir Jesum nicht als Bruder, so haben wir auch dereinst nichts zu erwarten, ebenso wenig wie die Brüder etwas von Pharao ohne Josef bekamen. Denn der Vater hat alles, auch das Gericht, dem Sohn übergeben.

Wir sahen weiter: an Jesum kommt niemand vorbei. Entweder ich sah ihn als Bruder und damit alles, was der Sohn hat, oder ich habe ihn nicht und geh leer aus. Es fehlte auch den Brüdern nun gar nichts mehr, alles wird um Josefs willen angeboten, sie brauchten nur auf das Angebot eingehen, dann stand ihnen alles zu Gebote. „Vom Mark des Landes sollten sie essen.“ (V18) Ja, war das nicht eine herrliche Aussicht?

Ebenso steht auch uns alles zu Gebote. Vom Mark der Lebensfrucht darf ich um Jesu meines Bruders willen genießen. Ist das nicht etwa Herrlichkeit? Ach, warum gehen wir oft so leer aus und genießen so wenig von den herrlichen Gaben die uns unser Bruder Jesus Christus darreicht. Möchten wir doch recht begreifen, wie auch wir in Jesum sind und im Glauben und Vertrauen den Herrn nehmen, dass wir einmal in Wahrheit singen können: „Reicher kann ich doch nicht werden, als ich schon in Jesu bin.“⁷ oder: „Hier aber, da ich Jesum hab, o welch ein reiches Leben; ist Erde auch und Himmel sein, darum ist auch alles mein, weil er sich mir gegeben.“⁸ Und was das Köstlichste ist, ein jeder darf diese Gaben (haben). Da ist keiner ausgeschlossen, auch der verkommenste Mensch nicht. wie Er gesagt hat: „Kommt her zu mir alle,...“⁹ und: „Wer zu mit kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“¹⁰ „So viele aber an ihn glaubten, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben...“¹¹,

Nun gibt Josef seinen Brüdern hier noch eine Ermahnung, die auch ganz gewiss nicht unnötig war. Er sagt in Vers 20: „Seht euren Hausrat nicht an.“ Wenn Josefs Brüder nach Ägypten ziehen sollten, so mussten sie in Kanaan manches lassen, was ihnen lieb und wert geworden war. Es hätte darum auch leicht eine Versuchung an sie heran treten können, die sie bewogen hätte, von der Reise abzustehen. Ach, wie viele fesselt der Hausrat, dass sie sich nicht auf den Weg machen können, und nach besseren Gütern ausstrecken. In der „Pilgerreise“¹² ist uns ein Bauer geschildert, der krumm, gebückt mit der Harke einige Grashälmen zusammen sucht, über ihn wacht ein Engel mit seiner Krone und will sie ihm auf's Haupt setzen, aber der Mann ist so sehr mit den Grashalmen

7 Reichs-Lieder Nr. 236 von S. Liscob

8 ?

9 Matthäus 11,28

10 Johannes 6,37b

11 Johannes 1,12

12 „Die Pilgerreise“ - ein Klassiker von John Bunyan (1628-1688), sehr oft übersetzt und noch erhältlich- s: <https://www.thalia.de/shop/home/artikeldetails/A1059642389> – Zugriff am 30.12.2021

beschäftigt, dass er gar nicht daran denkt, sich nach der Krone auszustrecken. Ist dieser nicht ein Bild von vielen Menschen, vielleicht auch von uns. Ich habe vorhin davon gesprochen, dass so viele Kinder Gottes von den Gaben, die Jesus uns darreichen möchte, nichts haben. Ist hier nicht ein Fehler? Klebt man nicht zu viel an dieser Erde? Ist die Ermahnung an die heutigen Christen, an uns, nicht sehr nötig?

„Seht euren Hausrat nicht an.“ Sollte man es nicht heut rufen? Darum haben wir so wenig vom Leben Jesu, weil wir noch so irdisch gesinnt sind. Und hiervon müssen wir los. Was wir verlieren, ist doch wenig, über dem, was wir gewinnen. Wir tauschen Ewiges ein gegen Irdisches. Wie sollten wir uns da doch völlig lösen. Und doch – Übt nicht der Hausrat (ich meine nur alles was uns hier unten lieb und wert ist, wie Besitztümer, Gesellschaft u.u.u.) einen bestechenden Reiz auf uns aus, wenn wir uns von ihm trennen müssen. Darum wollen wir unsere Augen abwenden vom Irdischen und auf das sehen, was wir gewinnen. Ich erinnere an Lot, was brachte es ihm ein, dass er seine Augen schweifen ließ auf den schönen Fluren Sodoms. Ein großer Schade war der Gewinn. Ja, der Hausrat kann uns nicht bewahren vor dem Verderben.

Die Brüder Josefs wären mit ihrem Hausrat umgekommen. Sie hätten verhungern müssen in der Zeit, wo sie in Ägypten sorglos leben konnten. Die Schätze sind groß und der Güter genug, die uns alle zur Verfügung stehen, wenn wir den Hausrat dran geben. Von Mose heißt es Hebr. 11,26: „Und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens, denn er sah auf die Belohnung.“ Auf diese Weise überwand Mose den Reiz, den Ehre, Lust und Geld auf das Menschenherz ausüben, auf dass doch unser Blick recht frei würde, abgewandt von den irdischen Dingen, hingERICHTET auf das herrliche Erbe, das durch den lebendigen Glauben an Jesum unserer wartet. Die Brüder Josefs nahmen die Ermahnung an und erlangten die Verheißung.

Dann gibt Josef in dem Vers 24 noch Ermahnung mit auf den Weg: „Zankt nicht auf dem Wege.“ Die Gefahr lag doch nahe, dass sie sich nun noch gegenseitig anklagen könnten, wegen des Verkaufes ihres Bruders, wie sie dies ja schon getan hatten im Kap. 42,22. Das Zanken verdirbt denen doch sofort alle Freude und auch allen Segen. Mann kann doch auch zanken, ohne es nun gerade böse zu meinen und macht dem anderen das Leben schwer. Das wollte Josef doch vermeiden. Wir müssen doch immer wieder die Weisheit Josefs bewundern.

Der alte Vater kann den Worten seiner Söhne keinen Glauben schenken. Die vielen Heimsuchungen machen ihn auch für diese Freudenbotschaft unzugänglich. Als sie ihn nun Josef schildern und zeigen ihm die Geschenke, da weichen seine Zweifel. Jetzt wird aus dem Jakob wieder der Israel und er spricht V 28: „Genug! Mein Sohn Josef lebt noch. Ich will hingehen und ihn sehen, bevor ich sterbe.“

Reichslieder

Nr. 186 Ringe recht, wenn Gottes Gnade Dich nun ziehet ... von J.J. Winckler

Nr. 286 Mag Erdenfreuden fliehn, Jesus ist mein!

Nr. 263 Am Kreuze meines Heilandes, da ist mein sichrer Stand. Nach Th. Kübler